
2 Die Situationistische Internationale in ihrer Zeit

«1952 [...] beschlossen vier, fünf wenig empfehlenswerte Personen aus Paris, nach der Aufhebung der Kunst zu suchen. Es ergab sich dabei durch die glücklichen Folgen eines gewagten Marsches auf diesem Weg, daß die alten Verteidigungslinien, an denen die vergangenen Offensiven der sozialen Revolution zerschellt waren, sich überflügelt und umgangen fanden. So entdeckte man die Gelegenheit für eine weitere Offensive. Diese Aufhebung der Kunst ist die ‹Nordwestpassage› der Geographie des wahren Lebens, die seit über einem Jahrhundert so oft gesucht worden war, insbesondere von der sich selbst zerstörenden modernen Poesie. Die früheren Versuche, in denen so viele Forscher sich verirrt hatten, waren niemals direkt auf eine derartige Perspektive gestoßen: wahrscheinlich, weil noch etwas in den alten Provinzen der Kunst für sie zu verwüsten übrigblieb, und vor allem, weil die Fahne der Revolution früher von anderen, sachkundigeren Händen gehalten zu werden schien. Jedoch hatte diese Sache niemals zuvor eine so vollständige Niederlage erlitten, noch hatte sie das Schlachtfeld so leer gelassen, wie in dem Augenblick, als wir antraten, um uns dort aufzustellen.»
[GdS: 289f.]

Am Wochenende des 27. und 28. Juli 1957 wurde in Cosio d'Arroscia in Italien von einer Hand voll Personen die «Situationistische Internationale» (SI) gegründet. Sie bildete einen Zusammenschluss von mehreren Gruppen, deren wichtigste die «Lettristische Internationale» (LI) und das «Mouvement pour un Bauhaus Imaginiste» (MIBI) waren. Das MIBI war vom dänischen Maler Asger Jorn gegründet worden, ging aus der Gruppe COBRA hervor und hatte das Anliegen, einen polemisch-theoretischen wie ästhetischen Gegenangriff auf die allgemein vorherrschende Ästhetik und Städteplanung zu starten.

Die LI ging aus einem «Stamm» [Mension2002: 29] von jugendlichen LebenskünstlerInnen hervor, einer rebellischen Bewegung, von der die LI das Adjektiv «lettristisch» übernahm (von «lettre» fr. der Buchstabe).²⁹ Maßgeblich daran beteiligt waren auch Jugendliche nordafrikanischer, russischer, jüdischer etc. Herkunft und

junge Leute, die teilweise aus linken Elternhäusern stammten. [Vgl. Mension2002: 6ff.]. Gegründet wurde die lettristische Bewegung von dem jungen Rumänen Isidore Isou (mit bürgerlichem Namen Jean-Isidore Goldstein), der 1945 nach Paris gekommen war, um das – seiner Ansicht nach – zahnlos gewordene geistige Erbe des dadaistischen und surrealistischen Radikalismus³⁰ auf ein neues avantgardistisches Niveau zu bringen. Isou und andere junge SchriftstellerInnen und KünstlerInnen versuchten nach dem Zweiten Weltkrieg von Frankreich aus, die Kunst-Avantgarde erneut in eine Allianz mit der sozialen Revolution zu bringen. Ihr Ziel war eine Orientierung der Kunst weg vom «Bild» – der Domäne der SurrealistInnen – hin zum «Wort» und damit eher in eine «neo-dadaistische» Richtung.³¹ Ein Teil des lettristischen Zusammenhangs, zu dem Guy Debord, Michèle Bernstein, Ivan Chtchegloff und Ralph Rumney gehörten,³² radikalisierte sich bald über Isou hinaus.³³

1954 wurde die «Lettristische Internationale» gegründet. Erste Ausschlüsse von Personen und Spaltungen folgten, welche selbst zu einem ästhetisch-politischen Ritual der Gruppierung wurden. [Vgl. Ohrt1990: 183].

2.1 Von der Lettristischen Internationale zur Situationistischen Internationale

Schon der LI ging es darum, die Herausforderungen anzunehmen, welche sich im Klima der französischen Nachkriegszeit allen radikaleren Menschen stellten, die die Staubkulturen der vor allem stalinistisch dominierten linken politischen Landschaft und der noch immer vom Surrealismus repräsentierten links-modernistischen Kunst- und Kultur-Szene als unerträglich empfanden. Diese beiden Ausformungen der revolutionären Ansprüche der Epoche waren ihrer Meinung nach konterrevolutionär oder steril geworden. Die LI stellte eine neue Anstrengung dar, beide bisher von einander säuberlich getrennten und verwalteten Sphären – Gesell-

29 Zum Einfluss der lettristischen Bewegung auf den Punk vgl. Marcus1996.

30 Dadaismus und Surrealismus: Revolutionäre Kunstavantgarden im Europa des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts mit Schwerpunkten in Deutschland (Dada) und Frankreich (Surrealismus). Vgl. Anm16.

31 Zum Einfluss des Dadaismus und des Surrealismus auf die LI sagte Michèle Bernstein (Mitglied der LI und der SI): «Jeder ist das Kind vieler Väter. Es gab den Vater, den wir haßten, den Surrealismus. Und es gab den Vater den wir liebten: Dada. Wir waren die Kinder von beiden.» [Zit. n. Marcus 1996: 186.]

32 Zu den Personen Michèle Bernstein (*1932), Ivan Chtchegloff (alias Gilles Ivain) und Ralph Rumney (1935-2002): Anm17.

33 Zum Hintergrund dieser Entwicklung: Anm18.

schaft (Politik) und Kunst (Kultur) – zu vereinigen und in einer neuartigen Zuspitzung aufzuheben; und zwar so, dass endlich das *Alltagsleben* revolutioniert und dass individuell wie gesellschaftlich nicht bloß passiv *überlebt*, sondern aktiv *gelebt* werden könne.

Einem solchen Anspruch stellte sich als Herausforderung der Nachkriegszeit zunächst das Vermächtnis und die ambivalente Erfahrung der *Résistance* gegen die Okkupation und Präsenz NS-Deutschlands und der Kollaboration. Von dieser Erfahrung geprägt war auch die «Existenzphilosophie», die sich mit den Namen Jean-Paul Sartre (1905-1980) und Albert Camus (1913-1960) verbindet. Diese hatte die geistige Landschaft im Westen aufgerollt und trat mit dem Gestus eines Erben der *Résistance* auf: gegen den modernsten Kapitalismus, ausgehend von den USA mit ihrer Einbindung Europas und zugleich gegen das Imperium des Staatssozialismus im Osten, wo die Ära des Spätstalinismus gerade begonnen hatte. Zusätzlich zu dieser neu entstandenen philosophischen Richtung trat Anfang der 1950er eine «Kritik des Alltagslebens» hervor, formuliert von Henri Lefèbvre (1905-1991). Die Phänomene der «Entfremdung» des Individuums, besonders in der modernen Großstadt, wurden zum beherrschenden Thema.

Ein Wort aber bündelte all diese in der Luft liegenden geistig-politischen Einstellungen und durcheinander gebrachten materiellen Lebenslagen atmosphärisch: die *Situation*.³⁴ Doch gegenüber der rein existenzialistischen Verwendung dieses Begriffs im Sinne von «Entscheidung», «Wahl», «Entwurf» und «Sprung» hatte für die LI der Begriff zusätzlich die Implikation von «Revolution» und zwar im Sinne von Marx, als «die Situation [...], die jede Umkehr unmöglich macht» [MEW8: 118].

Die LI gab eine Zeitschrift namens «Potlatch» heraus. Dieses ursprünglich indigene Wort bezeichnet eine Art Anti-Ökonomie, die nicht auf Äquivalententausch beruht, sondern diesen negiert, was bis hin zur rituellen Zerstörungseskalation von eigenen und geschenkten Besitztümern reicht. Diese Zerstörungssorgie von eigenem Besitz gilt dabei als Zeichen und Genießen des Überflusses, als «überbietende» Form einer Kultur der Gabe, des Geschenks. Die Zeitschrift «Potlatch» wurde kostenlos verteilt, plakatiert und war mit einem «Anti-Copyright» versehen.

Neben diesem Versuch eines Eingriffs in die Tauschlogik experimentierte die LI mit unterschiedlichsten Methoden der Intervention, um die lohnarbeitende Bevölkerung aus dem alltäglichen Dämmer Schlaf der Entfremdung zu wecken: Proteste gegen die

34 Näheres zum Begriff «Situation» und wie verbreitet und aufgeladen das Wort zwischen 1944-1960 in Frankreich war: Anm19.